

## Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2, Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11  
Fax: +41/22-791 66 30  
E-Mail: info@lutheranworld.org  
www.lutheranworld.org

## Chefredakteurin

Karin Achtelstetter  
ka@lutheranworld.org

## Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Grötzsch  
dmg@lutheranworld.org

## Englische Ausgabe

Pauline Mumia  
pmu@lutheranworld.org

## Layout

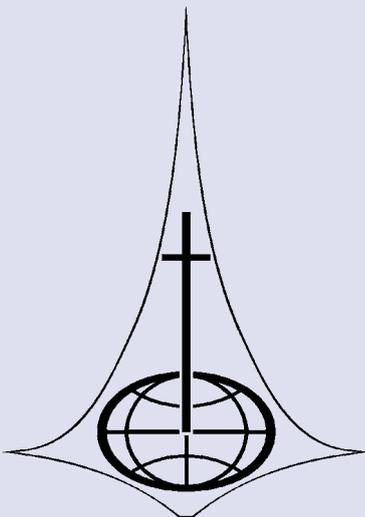
Stéphane Gallay  
sga@lutheranworld.org

## Vertrieb/Abonnement

Janet Bond-Nash  
jbn@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird  
als Informationsdienst des Lutherischen  
Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies  
nicht besonders vermerkt ist, nicht die  
Haltung oder Meinung des LWB oder  
seiner Arbeitseinheiten wieder. Die in der  
Lutherischen Welt-Information mit „LWI“  
gekennzeichneten Beiträge können kostenlos  
mit Quellenangabe abgedruckt werden.



## Präsidentin des samischen Parlaments in Norwegen: Kirchen spielen Schlüsselrolle für indigene Völker



27 indigene VertreterInnen aus 20 Ländern nahmen an der Konsultation zum Thema „Eine indigene Gemeinschaft“ teil, die vom 20. bis 24. September in Karasjok (Norwegen) stattfand. Sie riefen den Lutherischen Weltbund (LWB) dazu auf, ein Programm einzurichten, das die Anliegen indigener Völker aufgreift. Der LWB wurde aufgefordert, 2007 eine BeraterInnengruppe zu schaffen, um, in Übereinstimmung mit einem Beschluss der Zehnten LWB-Vollversammlung 2003 zu indigenen Völkern, Richtlinien für ein solches Programm zu entwerfen.

*Foto oben:* Teilnehmende der Tagung bei einem Gottesdienst in einem Sámizelt.  
© D.-M. Grötzsch

(Siehe Seiten 4 bis 6)

## Themen dieser Ausgabe

### **Namibia: Lutherischer Bischof fordert Frontalangriff gegen die Armut.....3**

Bischof Dr. Zephania Kameeta von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Namibia (ELKRN) hat die Kirchen in Afrika dazu aufgerufen, „einen Frontalangriff gegen die Armut zu starten“...

### **KirchenleiterInnen diskutieren Herausforderungen der AIDS-Arbeit.....7**

Das spanische Wort für Stigma (estigma) bedeutet „Wunde“ oder „Narbe“ und wird auch zur Bezeichnung der Wunden Jesu Christi benutzt. „Deswegen ist eine stigmatisierte Person tatsächlich Christus“, betonte der argentinische lutherische Pfarrer Lisandro Orlov...

### **Zweiter Kongress leitender Vertreter der Welt- und traditionellen Religionen in Astana eröffnet..... 13**

In der kasachischen Hauptstadt Astana wurde am Dienstag, 12. September, der Zweite Kongress leitender Vertreter der Welt- und traditionellen Religionen eröffnet...

### **FEATURE: Verstärkte Initiativen zur Unterbindung sexueller Ausbeutung..... 18**

Mitarbeitende der LWB-Abteilung für Weltdienst im Flüchtlingslager Kakuma in Kenia wurden aufgefordert, sämtliche Fälle mutmasslicher sexueller Ausbeutung und sexuellen Missbrauchs am Arbeitsplatz zu melden...

## Aus dem Inhalt

### Communio

- 3 ..... **Namibia: Lutherischer Bischof fordert Frontalangriff gegen die Armut**
- 4..... **Präsidentin des samischen Parlaments in Norwegen: Kirchen spielen Schlüsselrolle für indigene Völker**
- 5 ..... **Lutherische indigene Gemeinschaften fordern Programm für ihre Anliegen**

### LWB-Sekretariat

- 16. Internationale AIDS-Konferenz
- 7 ..... **KirchenleiterInnen diskutieren Herausforderungen der AIDS-Arbeit**
- 8 ..... **LWB-Präsident Hanson: Einheit in Vielfalt stärkt Zusammenarbeit im Kampf gegen HIV und AIDS**
- 9.....**IAK-Kovorsitzender Stålsett: VertreterInnen religiöser Organisationen müssen offener über AIDS sprechen**
- 9 ..... **Kirchen zu mehr Engagement und zur Bekanntmachung ihrer Arbeit aufgerufen**
- 13..... **Zweiter Kongress leitender Vertreter der Welt- und traditionellen Religionen in Astana eröffnet**
- 14..... **Religions- und Glaubensfreiheit sind eines der wichtigsten Menschenrechte**
- 15..... **Aufruf an lutherische Kirchen, theologisches Bewusstsein zu stärken**

### Features & Themen

- 18..... **FEATURE: Verstärkte Initiativen zur Unterbindung sexueller Ausbeutung**

### Kurznachrichten

- 2..... **Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa wählt neue Leitung**
- 11 ..... **Mosambik: Lutherische Kirche ernennt neuen Leitenden Pfarrer**
- 11 ..... **LWB-Publikation zum diakonischen Amt**
- 12..... **Neuer EKD-Auslandsbischof Martin Schindehütte ins Amt eingeführt**
- 12..... **LWB wendete 2005 rund 80 Millionen US-Dollar für Projekt- und Programmarbeit auf**
- 17 ..... **Neuer Erzbischof der Schwedischen Kirche eingesetzt**
- 17 ..... **Duane Poppe ist neuer AWD-Programmleiter für nachhaltige Entwicklung und Umwelt**
- 17 ..... **Elsa Moreno ist neue AWD-Programmreferentin für Nothilfe und Flüchtlinge**
- 20 ..... **Kanadische und isländische Kirche unterzeichnen Abkommen**
- 20 ..... **Neue LWB-Publikation zum Thema Geister, Vorfahren und Heilung**

### Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa wählt neue Leitung

Während der 6. Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) – Leuenberger Kirchengemeinschaft vom 12. bis 18. September in Budapest (Ungarn) hat der neu gewählte 13-köpfige Rat den Schweizer Kirchenpräsidenten **Pfr. Thomas Wipf** zum Geschäftsführenden Präsidenten gewählt, **Prof. Dr. Michael Bünker** aus Österreich wurde zum Generalsekretär berufen.

Wipf (60), Ratspräsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, wurde in Budapest als Nachfolger von Professorin Dr. Elisabeth Parmentier (Frankreich) in einem feierlichen Gottesdienst in sein Amt als GEKE-Präsident eingeführt. Zu StellvertreterInnen des Geschäftsführenden Präsidenten bestimmte der Rat Prof. Dr. Michael Beintker, Direktor des Instituts für Reformierte Theologie in Münster (Deutschland), sowie Pfarrerin Dr. Stephanie Dietrich vom Rat für internationale und ökumenische Angelegenheiten der Norwegischen Kirche.

Bünker (52), Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche in Österreich, wird Anfang 2007 Nachfolger von Dr. Wilhelm Hüffmeier, Präsident der Kirchenkanzlei der Union Evangelischer Kirchen (UEK). Hüffmeier hat 19 Jahre lang das Sekretariat geleitet.

Mit seinem Eintritt in den Ruhestand sowie vor dem Hintergrund von Strukturveränderungen innerhalb der

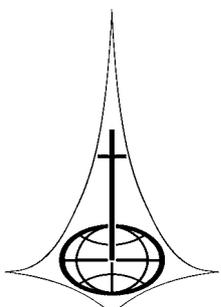


*Das dreiköpfige GEKE-Präsidium (v. li. n. re.): Vizepräsident Prof. Dr. Michael Beintker, Geschäftsführender Präsident Pfr. Thomas Wipf sowie Vizepräsidentin Pfarrerin Dr. Stephanie Dietrich. © GEKE/K. Vogler*

evangelischen Kirche in Deutschland wird das GEKE-Büro, das der Kirchenkanzlei der UEK (vormals Evangelische Kirche der Union) in Berlin (Deutschland) angegliedert war, nach Wien (Österreich) übersiedeln.

Zur GEKE gehören 105 lutherische, reformierte, unierte, methodistische und hussitische Kirchen in Europa und in Südamerika, die sich durch ihre Zustimmung zur Leuenberger Konkordie von 1973 Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft gewähren.

*Weitere Informationen finden Sie unter: [www.leuenberg.net](http://www.leuenberg.net)*



# Namibia: Lutherischer Bischof fordert Frontalangriff gegen die Armut

## LWB-Konsultation über Armut und die Mission der Kirche in Afrika

Arusha (Tansania)/Genf, 16. September 2006 (LWI) – Bischof Dr. Zephania Kameeta von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Namibia (ELKRN) hat die Kirchen in Afrika dazu aufgerufen, „einen Frontalangriff gegen die Armut zu starten [...], nicht durch neutrales Verhalten, sondern in kritischer Solidarität mit der Regierung und Zivilgesellschaft ihres Landes.“



Bischof Thomas Laiser (li.) von der ELKT-Diözese Arusha spricht zu Teilnehmenden der LWB-Konsultation über Armut und die Mission der Kirche in Afrika. Re. im Bild: LWB-Afrikareferent Pfr. Dr. Musa Filibus (2. v. li.), der namibische Bischof Dr. Zephania Kameeta und Mizengo Pinda, tansanischer Minister für regionale und lokale Verwaltung. © LWB/ELKT

In seinem Hauptreferat auf der Konsultation des Lutherischen Weltbundes (LWB) über Armut und die Mission der Kirche in Afrika, die vom 4. bis 8. September in Arusha im Norden Tansanias stattfand, erklärte Kameeta, dass die Kirchen in Afrika sich der Probleme auf Ortsebene nicht wirklich annähmen. Stattdessen seien sie voll damit beschäftigt, den Status quo aufrechtzuerhalten, der in den meisten Fällen nur eine Fortsetzung der Armut bedeute, betonte Kameeta, seit Juli 2003 LWB-Vizepräsident für die Region Afrika.

Bischof Kameeta rief die Kirche auf, die Stimme zu erheben, wenn Dinge falsch liefen, statt sich ihrer Verantwortung, den Menschen zu dienen und ihnen Rechenschaft abzulegen, zu entziehen.

An der Konsultation, die vom Afrika-Referat der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) organisiert wurde, nahmen rund 80 Personen, einschliesslich VertreterInnen aus 30 LWB-Mitgliedskirchen in Afrika teil. Gastgeberin war die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELKT). Zu den Teilnehmenden gehörten auch VertreterInnen anderer LWB-Regionen sowie ökumenischer und LWB-Partnerorganisationen.

Weiterhin nahm ein Team von TheologInnen teil, das die Tagung als Ausgangspunkt für ihre Arbeit zu einem Programm der LWB-Abteilung für Theologie und Studien (ATS) mit dem Titel „Den Glauben an den

dreieinigem Gott bezeugen und leben ... angesichts von Tod und Ungerechtigkeit“ nutzte und im Anschluss zu einem zweitägigen Seminar zusammenkam.

### Den Menschen Rechenschaft ablegen

Bischof Kameeta wandte sich in seiner Ansprache auch gegen jenen Typ von Führungspersonlichkeit in Afrika, der zwar „schöne Reden schwingt“, aber vom Volk, dem er eigentlich dienen sollte, völlig isoliert sei. Wenn die Kirchen ihre Rechenschaftspflicht gegenüber den Menschen nicht ernst nähmen, warnte Kameeta, würden auch sie so abhängig von äusserer Unterstützung werden, dass ihre Programme von Aussenstehenden bestimmt würden, statt sich an den wirklichen Bedürfnissen vor Ort zu orientieren.

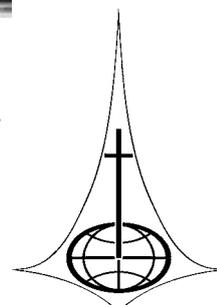
„Wir setzen uns selbst Grenzen in unserer Arbeit und unseren Zielen und schränken dadurch auch die Hoffnungen der Armen auf ein besseres Leben und soziale Gerechtigkeit ein“, stellte Kameeta fest, der von 1990 bis 2000 stellvertretender Präsident der Nationalversammlung Namibias war.

„Wenn die Kirche dazu berufen ist, den Armen die gute Nachricht zu verkünden ..., dann müssen wir uns ernsthaft im Kampf gegen die Armut in Afrika engagieren. Wir können nicht die gute Nachricht von der Kanzel verkünden, wenn wir keinen Bezug zum täglichen Leben der Armen haben, wenn wir ihr Leid nicht an uns herankommen lassen, wenn es uns nicht berührt“, so Kameeta.

Kameeta forderte die Kirchen, die Finanzmittel aus dem Ausland erhalten, nachdrücklich auf, ihre Tendenz zur routinemässigen Abwicklung von Programmen kritisch zu überprüfen, und mahnte, dass Kirchen nicht nur



Die Teilnehmenden der Tagung beschäftigten sich mit den Auswirkungen der globalen freien Marktwirtschaft. Bischof Nils Rohwer aus Südafrika (re.) lässt sich von Mitgliedern einer Kooperative im Bezirk Arumeru erklären, warum sie schnell Gewinn bringende Nutzpflanzen wie Bananen dem Kaffeeanbau vorziehen. © LWB/K. Bloomquist



Projekte durchführen, sondern auch lernen sollten, in der Gesellschaft insgesamt Verantwortung zu übernehmen. „Wir müssen zusammen mit den Menschen nach Lösungen suchen, wenn wir wahre Botschafter und Botschafterinnen unseres Volkes werden wollen; wir müssen Lösungen anstreben, die von den Menschen kommen und von ihnen unterstützt werden“, betonte er.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache schilderte Kameeta, wie die ELKRN sich um Nachhaltigkeit in ihren Programmen bemühe, und zitierte Beispiele für ihre Zusammenarbeit mit der namibischen Regierung im Kampf gegen die Armut.

## Ganzheitlicher Ansatz

Ausgehend vom Thema der Konsultation „Dem Armen wird Hoffnung zuteil und die Bosheit muss ihren Mund zuhalten“ (nach Hiob 5,16) stellte AME-Direktor Pfr. Dr. Kjell Nordstokke fest, dass die Armut in Afrika sich

sowohl zu einem ethischen als auch einem politischen Skandal entwickelt habe.

Pfr. Dr. Musa Filibus, AME-Gebietsreferent für Afrika, wies darauf hin, dass die Bekämpfung der Armut in Afrika einen ganzheitlichen Ansatz erfordere. Dazu gehöre, dass ein Umfeld geschaffen werde, in dem Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit gedeihen könnten. Hauptziel der Konsultation sei es, so Filibus, die LWB-Mitgliedskirchen zu befähigen, das kirchliche Selbstverständnis und die öffentliche Verantwortung der Kirche angesichts der Armut in Afrika theologisch zu reflektieren.

*(Beitrag von LWI-Korrespondentin Elizabeth Lobulu, Kommunikationskoordinatorin der ELKT.)*

Die offizielle Botschaft „Gegen Armut und Ungerechtigkeit in Afrika“ der LWB-Konsultation über Armut und die Mission der Kirche in Afrika finden Sie im Format PDF auf der LWB-Webseite unter: [www.lutheranworld.org/LWF\\_Documents/Arusha\\_Gegen\\_Armut\\_und\\_Ungerechtigkeit\\_2006.pdf](http://www.lutheranworld.org/LWF_Documents/Arusha_Gegen_Armut_und_Ungerechtigkeit_2006.pdf)

## Präsidentin des samischen Parlaments in Norwegen: Kirchen spielen Schlüsselrolle für indigene Völker

Indigene VertreterInnen aus aller Welt bei LWB-Konsultation  
„Eine indigene Gemeinschaft“

*Karasjok (Norwegen)/Genf, 30. September 2006 (LWI)*  
– Die Präsidentin des samischen Parlaments in Norwegen (Sámediggi), Aili Keskitalo, hat die wichtige Rolle von Kirchen und anderen religiösen Gemeinschaften bei der Förderung indigener Interessen in Norwegen sowie auf internationaler Ebene hervorgehoben.

„Das samische Parlament ist den religiösen Gemeinschaften zu Dank verpflichtet für die Arbeit, die sie auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene leisten, um indigene Angelegenheiten ins Bewusstsein zu rufen“, erklärte Keskitalo am 20. September bei der Eröffnung der Konsultation des Lutherischen Weltbunds (LWB) zum Thema „Eine indigene Gemeinschaft“ im nordnorwegischen Karasjok, dem Sitz des samischen Parlaments.



*Aili Keskitalo, Präsidentin des samischen Parlaments in Norwegen (Sámediggi).*

© LWB/D.-M. Gröttsch

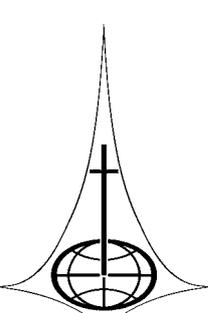
Die Sámi sind ein indigenes Volk, das in Norwegen, Finnland, Schweden sowie Russland ansässig ist. Von den schätzungsweise 70.000 Sámi leben rund zwei Drittel in Norwegen, vor allem in der Region Finnmark im Norden des Landes.

Die LWB-Konsultation, die vom 20. bis 24. September in Karasjok stattfand, wurde vom LWB-Büro für Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte des LWB organisiert. Gastgeberin war die Norwegische Kirche. An der Tagung nahmen 27 VertreterInnen indigener Gemeinschaften innerhalb der LWB-Mitgliedskirchen sowie mit ihnen verbundener Gemeinschaften aus 20 Ländern teil.

Ziel der Konsultation war, „dass Teilnehmende, die sich in ähnlichen Situationen befinden, zusammenkommen und Erfahrungen austauschen, um ihre Lebensbedingungen in ihren jeweiligen Gemeinschaften zu verbessern“, betonte Peter Prove, Assistent des LWB-Generalsekretärs im Bereich Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte.

Laut Keskitalo messen die Sámi der Bitte um Vergebung, die die Norwegische Kirche 1997 für die Diskriminierung des samischen Volkes ausgesprochen hat, sehr grosse Bedeutung zu. „Einerseits beinhaltet eine solche Entschuldigung die Anerkennung der historischen Beziehungen, andererseits bringt sie auch die Erwartung mit sich, dass im Handeln der Kirche Respekt für die Gemeinschaften, in denen sie tätig ist, zum Ausdruck kommt“, so die Präsidentin des samischen Parlaments.

Die Sámi seien, verglichen mit der Situation indigener Völker in anderen Teilen der Welt, ein „privilegiertes indigenes Volk“, betonte Keskitalo. „Wir leben in einer Gesellschaft und in einem Teil der Welt, wo wir der Gefahr von Verfolgung und Folter aufgrund unserer ethnischen Zugehörigkeit nicht ausgesetzt sind.“



Keskitalo ist mit 38 Jahren die jüngste und erste weibliche Sámediggi-Präsidentin. Sie wurde 2005 für eine vierjährige Amtszeit gewählt.

An der Konsultation beteiligten sich auch die europäischen Teilnehmenden des LWB-Programms zur Heranbildung junger Führungskräfte im Kommunikationsbereich, das gemeinsam von der Abteilung für Mission und Entwicklung und dem Büro für Kommunikationsdienste koordiniert wird. Im Anschluss an die Tagung fand vom 24. bis 26. September ein Kommunikationsworkshop für die europäischen Teilnehmenden des Programms in Karasjok statt.

*(Dieser Beitrag basiert auf einem Bericht der Ökumenischen Nachrichtenagentur ENI – Ecumenical News International – von Svetlana Vojnic Feldy, Mitglied des LWB-Trainingsprogramms zur Heranbildung junger Führungskräfte im Kommunikationsbereich.)*

Weitere Informationen zur LWB-Konsultation „Eine indigene Gemeinschaft“ im norwegischen Karasjok finden Sie im Internet in englischer Sprache unter: <http://anindigenouscommunion.blogspot.com>



*Teilnehmende des LWB-Trainingsworkshops für junge Führungskräfte im Kommunikationsbereich der Region Europa vom 20. bis 26. September in Karasjok (Norwegen). Das LWB-Büro für Kommunikationsdienste und die LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung koordinieren das Projekt gemeinsam. © ENI/P. Kenny*

Dieser Weblog wurde im Rahmen des LWB-Trainingsprogramms zur Heranbildung junger Führungskräfte im Kommunikationsbereich eingerichtet.

## Lutherische indigene Gemeinschaften fordern Programm für ihre Anliegen

### Schwerpunkt auf Landrechten und indigener Theologie

Karasjok (Norwegen)/Genf, 30. September 2006 (LWI) – VertreterInnen indigener Gemeinschaften und Kirchen aus aller Welt haben den Lutherischen Weltbund (LWB) dazu aufgefordert, ein Programm einzurichten, das die Anliegen der Angehörigen indigener Völker aufgreift, die immer noch nicht vollständig in Kirche und Gesellschaft integriert sind.

stattfind, riefen den LWB auf, im Jahr 2007 eine BeraterInnengruppe zu schaffen, um, in Übereinstimmung mit einem Beschluss der Zehnten LWB-Vollversammlung 2003 im kanadischen Winnipeg zu indigenen Völkern, Richtlinien für ein solches Programm zu entwerfen.

Die LWB-Konsultation wurde vom LWB-Büro für Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte organisiert. Gastgeberin war die Norwegische Kirche. An der Tagung nahmen VertreterInnen indigener Gemeinschaften innerhalb der LWB-Mitgliedskirchen sowie mit ihnen verbundener Gemeinschaften aus 20 Ländern teil.

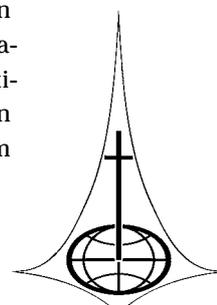
Die Frage der Landrechte war eines der Hauptthemen in den Diskussionen der Konsultation. „Landrechte und Territorium sind äusserst wichtig für die Identität der Angehörigen indigener Völker und sind fundamentale Rechte“, erklärten die Teilnehmenden in ihrer Abschlusserklärung.

In ihrer Botschaft an den LWB riefen die Teilnehmenden der Konsultation auch zur „Ausarbeitung einer indigenen Theologie“ auf, „die ideologische Veränderung herbeiführt und die Art und Weise, traditionellen christlichen Glauben zu betrachten, erneuert (Kontextualisierung)“, „ethische Werte aus indigenen Perspektiven einbezieht“ und „Perspektiven indigener Frauen in die indigene Theologie einarbeitet“. Ausserdem



*27 VertreterInnen indigener Gemeinschaften und Kirchen aus 20 Ländern nahmen an der internationalen Konsultation in Karasjok teil. Die Frage der Landrechte war eines der Hauptthemen in den Diskussionen. „Landrechte und Territorium sind äusserst wichtig für die Identität der Angehörigen indigener Völker und sind fundamentale Rechte“, erklärten die Teilnehmenden in ihrer Abschlusserklärung. © LWB/D.-M. Grötzsch*

Die 27 Teilnehmenden der internationalen Konsultation zum Thema „Eine indigene Gemeinschaft“, die vom 20. bis 24. September in Karasjok (Nordnorwegen)



wurde die Förderung der Vernetzung indigener Völker durch regionale und internationale Konsultationen und Austauschprogramme betont.

## „Es wartet noch viel Arbeit auf uns“

Ruben Chacon von der Lutherischen costa-ricanischen Kirche (Iglesia Luterana Costarricense – ILCO) betonte, er sei zufrieden mit der Abschlusserklärung, doch „es wartet noch viel Arbeit auf uns“. Laut Chacon ist es den lateinamerikanischen Teilnehmenden der Konsultation gelungen, ihre Hauptanliegen im Blick auf die entscheidende Verknüpfung von Landrechten und Menschenrechten in die Abschlussbotschaft einzubringen.

„Wir haben viel gelernt durch das Treffen mit anderen Angehörigen indigener Völker aus allen Teilen der Welt“, erklärte Samco Chose, Kirchenältester der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Namibia (ELKRN). Chose ist Angehöriger der San und lebt in Gobabis (Namibia) nahe der Grenze zu Botswana. „Die lutherische Kirche ist die grösste Denomination in unserem Land. Wir wissen jetzt, wie wir die Kirche auffordern können, mehr für die Akzeptanz des Volkes der San in der namibischen Gesellschaft zu tun. Viele von uns leiden unter unmenschlicher Behandlung in unserem Land“, so Chose.

## Erwartungen an den LWB zum Ausdruck gebracht

Im Blick auf die Abschlussbotschaft der Konsultation erklärte Pfr. Tore Johnsen, Pfarrer der Norwegischen Kirche und Angehöriger der Sámi, „wir haben unsere Erwartungen an den LWB in der Botschaft, die wir verfasst haben, zum Ausdruck gebracht. Das wird den Prozess vorwärts bringen. Ich bin zufrieden mit dem Ergebnis, denn in der Diskussion sind einige wichtige Beiträge zur Sprache gekommen.“

William Loh von der Basler Christlichen Kirche Malaysias betonte, „der LWB sollte konkreter sein in Aktionen, die nötig sind, um die Lebensbedingungen



Das gegenseitige Teilhabenlassen an indigenen Traditionen, Liedern und Tänzen gehörte zu den Schwerpunkten der Tagung in Karasjok. © LWB/D.-M. Gröttsch



Teilnehmende der Konsultation in Karasjok diskutieren ihren Beitrag zur Abschlusserklärung. Re. im Bild: Pfr. Tore Johnsen aus Norwegen sowie Samco Chose aus Namibia (2. v. re.). © LWB/D.-M. Gröttsch

der Angehörigen indigener Völker zu verbessern. Wir alle stehen weltweit den gleichen Schwierigkeiten gegenüber.“ Loh gehört einer Gruppe von Dajak an, eine von 64 indigenen Gemeinschaften in Malaysia.

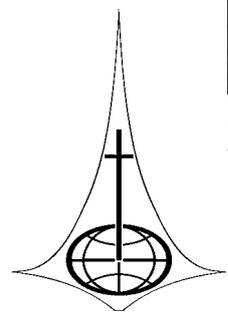
Graciela Chamorro, in Paraguay geboren und heute in Brasilien lebend, wo sie an der Universität indigene Studierende unterrichtet, erklärte, dass die Konsultation in Karasjok nützlich gewesen sei, um mehr über die Situation der Sámi in Norwegen und andere indigene Gruppen weltweit zu erfahren. „Wenn ich Studierende unterrichte, ist das eine egalitäre Situation für mich. Während der Konsultation konnte ich mich jedoch stärker einfühlen und mein Verständnis hat sich durch die anderen Teilnehmenden aus aller Welt vertieft“, so Chamorro.

Peter Prove vom LWB-Büro für Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte erklärte im Blick auf die Ergebnisse der Konsultation, „bereits bei der Zehnten LWB-Vollversammlung 2003 zeigten die indigenen Teilnehmenden ihre grossartige Fähigkeit, ihre eigene Vision und Prioritäten für den LWB zu formulieren. In dieser Konsultation wurde diese Vision weiterentwickelt, und dem LWB wurde eine sehr konstruktive Herausforderung gestellt im Hinblick auf das Verhältnis zur indigenen Identität in den Kirchen.“

Die Teilnehmenden der Konsultation gehörten zu indigenen Gemeinschaften und Kirchen aus 20 verschiedenen Ländern, darunter Argentinien, Australien, Brasilien, Costa Rica, Indien, Indonesien, Kanada, Malaysia, Namibia, Nepal, Neuseeland, Norwegen, den Philippinen, Schweden und den Vereinigten Staaten von Amerika.

*(Dieser Beitrag basiert auf einem Bericht der Ökumenischen Nachrichtenagentur ENI – Ecumenical News International – sowie Berichten und Interviews der Mitglieder des LWB-Trainingsprogramms zur Heranbildung junger Führungskräfte im Kommunikationsbereich.)*

Die vollständige Abschlussbotschaft der Konsultation finden Sie als PDF-Dokument in englischer Sprache auf der LWB-Webseite unter: [www.lutheranworld.org/What\\_We\\_Do/OIAHR/Documentation/Karasjok\\_Statement-2006.pdf](http://www.lutheranworld.org/What_We_Do/OIAHR/Documentation/Karasjok_Statement-2006.pdf)



## 16. INTERNATIONALE AIDS-KONFERENZ

13. bis 18. August in Toronto (Kanada)

### KirchenleiterInnen diskutieren Herausforderungen der AIDS-Arbeit

Toronto (Kanada)/Genf, 20. August 2006 (LWI) – Das spanische Wort für Stigma (estigma) bedeutet „Wunde“ oder „Narbe“ und wird auch zur Bezeichnung der Wunden Jesu Christi benutzt. „Deswegen ist eine stigmatisierte Person tatsächlich Christus“, betonte der argentinische lutherische Pfarrer Lisandro Orlov in seiner Rede auf der ökumenischen und interreligiösen Vorkonferenz der 16. Internationalen AIDS-Konferenz (IAK) vom 13. bis 18. August in Toronto (Kanada).

Orlov, Regionalkoordinator für Lateinamerika der HIV und AIDS-Kampagne des Lutherischen Weltbundes (LWB), ist einer von 21 KoordinatorInnen der AIDS-Arbeit

der LWB-Mitgliedskirchen und Länderprogramme der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD), die an der IAK teilnahmen. Die IAK stand unter dem Thema „Time to deliver“ (Es ist Zeit, Versprechen einzulösen). Gastgeber der Vorkonferenz „Glaube in Aktion: Das Versprechen halten“ waren das kanadische Christian Host Committee und das Globale Ökumenische Aktionsbündnis (Ecumenical Advocacy Alliance – EAA), ein Netzwerk mit Sitz in Genf.

In einem Workshop unter der Leitung des LWB mit dem Titel „Kirchen und Kirchenleitungen an Bord holen“ berichtete Orlov von seinen Erfahrungen in der AIDS-Arbeit. Er sei anfangs mit grossen Problemen konfrontiert gewesen, als er 1986 damit anfang, HIV-Infizierte zu besuchen, denn die KirchenleiterInnen hätten nicht verstanden, warum er sich dieses Themas annehmen sollte. Er mache sich Sorgen darüber, dass die Kirche oftmals die Würde der Menschen, die mit HIV leben, missachte.

„Vielleicht können wir das Virus selbst nicht bekämpfen, aber wir müssen die Menschenwürde wiederherstellen“, betonte Orlov und wies darauf hin, dass sich nicht nur Frauen und Kinder unter den verwundbarsten der von HIV betroffenen Gruppen befänden. „Die Kirchen müssen im Namen all derer auftreten, die verletztlich sind“, eingeschlossen „Männer, die Geschlechtsverkehr mit Männern haben, Drogenabhängige und andere“.

#### Die Theologie überdenken

Dr. Sheila Shyamprasad, HIV und AIDS-Beraterin der LWB-Abteilung für Mission



Pfr. Lisandro Orlov. © Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche (ELU) in Argentinien



Dr. Sheila Shyamprasad, HIV und AIDS-Beraterin des LWB. © EAA

und Entwicklung (AME), erklärte die Geschichte des Engagements seitens des LWB. Seit 1987 unterstützt die AME AIDS-Projekte der LWB-Mitgliedskirchen. Die Kirchenstrukturen „waren anfangs ein Hindernis für unsere Arbeit, und es war schwierig, Kirchenleitungen, die wenig über die Pandemie wussten, zu sensibilisieren und zu schulen“. Die Kirchen hätten ihre Theologie überdenken müssen, um „AIDS-kompetente Kirchen“ zu werden, so Shyamprasad.

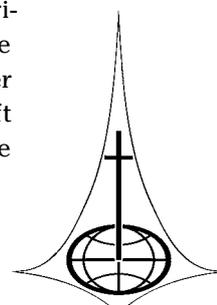
„Aber auch noch im Jahr 2000 vertraten die Kirchen grösstenteils eine verzerrte und ausgrenzende Theologie, sie gaben ein schlechtes Zeugnis“, er-

innerte sich Shyamprasad. 2002, zwei Jahre später, wurde der LWB-Aktionsplan „Anteilnahme, Umkehr, Zuwendung: Kirchen reagieren auf die HIV/AIDS-Pandemie“ initiiert. Das Ziel ist, in den Mitgliedskirchen eine offene Diskussion über das Thema anzustossen. Ein wichtiger Aspekt der Kampagne besteht in der Begleitung von KirchenleiterInnen und Kirchen durch Schulung in Form von fachlicher und finanzieller Unterstützung.

Darüber hinaus unterstützt der LWB die Mitgliedskirchen unter anderem bei der Schaffung neuer Strukturen und Systeme, bei der Anstellung von HIV-Infizierten in den Kirchen sowie bei Sensibilisierungsprozessen im KonfirmandInnenunterricht und im Kindergottesdienst. Die Ergebnisse einer kürzlich durchgeführten LWB-Studie zu aktiver Kirchenleitung in Hinsicht auf das Thema AIDS bezeichnete Shyamprasad als ermutigend. „Wir können sehen, dass die Kirchenleitungen aktiver geworden sind, besonders in Afrika“, stellte sie fest.

#### Ein Aufruf, sich der Realität zu stellen

Pfr. Dr. Ambrose Moyo, Direktor der Lutherischen Gemeinschaft im südlichen Afrika (Lutheran Communion in Southern Africa, LUCSA), schätzt, dass sich über 90 Prozent der Kirchenleitungen in Afrika an der Antwort auf die AIDS-Pandemie beteiligen. Als Kirchenleiter räumte er ein: „Wir stehen keiner Gemeinschaft von Heiligen vor. Wir wissen, dass die



Menschen vorhelichen Geschlechtsverkehr haben, wir mögen das nicht, es ist nicht gut. Aber es passiert. Und wir wissen auch, dass ein Kondom Leben retten kann“.

Der anglikanische Pfarrer Desmond Cox, Vorsitzender des Führungsgremiums des St John's Cathedral HIV Education Center in Hongkong (China), setzt sich für ein rechtzeitiges HIV-Training für PfarrerInnen ein. „Wir müssen uns schon in den theologischen Fakultäten mit dem Thema HIV befassen, es sollte integraler Bestandteil der Ausbildung werden. Wir müssen die Schrift prüfen, um zu sehen, dass HIV und AIDS keine Strafen sind“, so Cox.

Orlov ist ebenfalls der Meinung, dass „die Einbeziehung von HIV und AIDS in unsere theologische Arbeit auch ein Weg ist, die Menschen zu unterstützen, die bereits an Bord sind. Das ist eine langfristige Verpflichtung“.

Die 16. IAK mit rund 20.000 Teilnehmenden aus mehr als 170 Ländern wurde von der Internationalen AIDS-Gesellschaft und dem lokalen Gastgeber AIDS 2006 Toronto Local Host ausgerichtet. Die IAK findet alle zwei Jahre statt und ist ein Treffen der weltweiten



RepräsentantInnen von kirchlichen Organisationen kamen im Rahmen von ökumenischen und interreligiösen Vorkonferenzen der 16. IAK zusammen. Eine Gruppendiskussion stand unter dem Thema: „Der Kirche helfen, ihre Botschaft verständlicher zu kommunizieren“.  
© EAA/M. Engle

Gemeinschaft derer, die von AIDS betroffen sind oder sich in diesem Bereich engagieren.

(Ein Beitrag von LWI-Korrespondentin Julia Heyde, Toronto. Weitere Informationen über die ökumenische Vorkonferenz und die Internationale AIDS-Konferenz 2006 finden Sie unter <http://iac.e-alliance.ch/index.php>.)

## LWB-Präsident Hanson: Einheit in Vielfalt stärkt Zusammenarbeit im Kampf gegen HIV und AIDS

Toronto (Kanada)/Genf, 20. August 2006 (LWI) – „HIV und AIDS stellen ein Problem dar, bei dem wir trotz all unserer Vielfalt zur Einheit finden, während unsere Einheit unsere Unterschiede transzendiert“, erklärte Bischof Mark S. Hanson, Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), vor VertreterInnen religiöser Organisationen, die an der 16. Internationalen AIDS-Konferenz (IAK) in Toronto (Kanada) teilnahmen.

In seiner Ansprache während einer ökumenischen und interreligiösen Vorkonferenz zum Thema „Glaube in Aktion: Das Versprechen halten“ im Vorfeld der IAK nannte Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika, drei Faktoren, die seines Erachtens die grössten globalen Herausforderungen im Blick auf die AIDS-Pandemie darstellen: Misstrauen, Missachtung und Eigennutz. Hanson erklärte: „Da wir hier als gläubige Menschen zusammenkommen, wissen wir, dass unsere Identität durch tiefe Überzeugungen und religiös bestimmte Praktiken geprägt ist. Aber genau das macht es uns auch schwer zusammenzuarbeiten, weil wir dazu neigen, dem Glauben und den religiösen Praktiken der anderen zu misstrauen.“

Der LWB-Präsident kritisierte weiterhin, dass die politisch Verantwortlichen dieser Welt aus ideologischen Gründen ein Klima des Misstrauens schürten. „Wir leben in einer



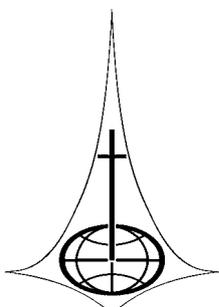
LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika, während der ökumenischen Vorkonferenz.  
© EAA/M. Engle



Pfr. Robert J. Vitillo, Caritas Internationalis.  
© EAA/M. Engle

Welt, in der die Realität des Terrorismus zur Richtschnur für politische Entscheidungen wird und wir lassen zu, dass eine Realität zur alles bestimmenden Realität wird, die eine Kultur der Angst unter uns entstehen lässt“, betonte er. Als Gegenkonzept zum Misstrauen empfahl er: „Zuhören, zuhören, zuhören“.

Phramaha Boonchuay Doojai, Vorsitzender des Asiatischen Interreligiösen AIDS-Netzwerkes, erklärte, dass das Netzwerk interreligiöse Zusammenarbeit fördere, indem rund 60 Tempel, Moscheen und Kirchen als Gemeinschaftszentren genutzt würden. Buddhismus,



Christentum, Islam und andere Religionen, stellte er fest, lehrten „Liebe, Güte und Mitgefühl für den Anderen“.

Der römisch-katholische Geistliche Robert J. Vitillo, Berater des Hilfswerkes Caritas Internationalis für HIV und AIDS, erklärte, dass „wir als gläubige

Menschen uns nicht länger den Luxus erlauben dürfen, separate Antworten auf AIDS zu geben, die notwendigerweise Stückwerk bleiben.“

(Ein Beitrag von LWI-Korrespondentin Julia Heyde, Toronto.)

## IAK-Kovorsitzender Stålsett: VertreterInnen religiöser Organisationen müssen offener über AIDS sprechen

Toronto (Kanada)/Genf, 20. August 2006 (LWI) – Das Thema der 16. Internationalen AIDS-Konferenz (IAK) „Time to deliver“ (Es ist Zeit, Versprechen einzulösen) – sei sorgfältig ausgewählt worden, so Pfr. Dr. Gunnar J. Stålsett, Kovorsitzender des „Leadership Program Committee“ (Leitungsprogramm-ausschusses) der 16. IAK. Es drücke „eine gewisse Traurigkeit aus über die Differenz zwischen dem, was gesagt wurde, und dem, was tatsächlich getan wird“.

Laut Stålsett, ehemaliger Bischof der Diözese Oslo der Norwegischen Kirche, ist das Anliegen der Konferenz nicht, „Politiker und Politikerinnen oder andere Verantwortliche für ihre Versäumnisse zu tadeln, sondern die Frage: Was muss geschehen, damit wir das erreichen, was versprochen wurde?“

Aber es werde kein einfacher Prozess sein, betonte Stålsett, von 1985 bis 1994 Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB). Er erhoffe sich von der IAK 2006 den Anstoss zu weitergehenden Massnahmen gegen HIV und AIDS. „Vom Wort zur Tat zu schreiten und die Mittel zu finden, mit denen man seine Versprechen in die Tat umsetzt, ist nicht so einfach. Es braucht Engagement. Wir müssen aufstehen, auf uns aufmerksam machen und sagen: OK, genug der Worte! Die Menschen brauchen meine Präsenz, mein Handeln, meine Entscheidungen.“

Stålsett wies darauf hin, dass religiöse Organisationen anerkanntermassen die Mehrheit der Dienst-



Pfr. Dr. Gunnar Stålsett im Plenum der ökumenischen Vorkonferenz der 16. IAK. © EAA/M. Engle

leistungen in den Gemeinschaften erbringen. Aber „was die Menschen von religiösen Organisationen und ihren Vertretern und Vertreterinnen erwarten, ist Ehrlichkeit über die Ursachen dieser Pandemie.“ Leitende ReligionsvertreterInnen und Menschen im allgemeinen stellten sich „manchmal ungeschickt an, über die Tatsachen zu reden und sie zu benennen.“

Der norwegische Theologe betonte, wie wichtig es sei, offen über HIV und AIDS zu sprechen. „Wir müssen aussprechen, worum es geht. Es geht um Sexualität, um Drogen, um Prostitution, um Homosexualität. Es geht um Untreue und Promiskuität.“ VertreterInnen religiöser Organisationen müssten diese

Wörter benutzen, damit sie angehört und mit dem Thema verbunden werden.

Auf die Frage nach dem Einfluss von Religion und Glauben auf der diesjährigen IAK antwortete Stålsett, es dürfe nicht vergessen werden, dass die religiösen RepräsentantInnen nicht die einzigen Gläubigen auf der Konferenz sind. „Wir sind nicht die einzigen, die Glauben und Einsatz repräsentieren. Wir sind Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen für gläubige Menschen in anderen Positionen.“

(LWI-Korrespondentin Julia Heyde sprach mit dem IAK-Kovorsitzenden Gunnar Stålsett während der 16. IAK in Toronto.)

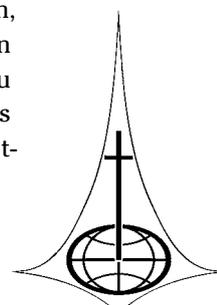
## Kirchen zu mehr Engagement und zur Bekanntmachung ihrer Arbeit aufgerufen

Toronto (Kanada)/Genf, 16. September 2006 (LWI) – „Time to Deliver“ (Es ist Zeit, Versprechen einzulösen) – das Thema der 16. Internationalen AIDS-Konferenz (IAK) – drückte die Notwendigkeit von Aktionen und Taten anstelle von Worten als Antwort auf die weltweite HIV und AIDS-Pandemie aus. Die Diskussionen auf der Konferenz konzentrierten sich auf Präventionsstrategien, insbesondere für Frauen, auf allgemeinen Zugang zu Behandlungsmöglichkeiten, neue wegweisende Impulse für die Antwort auf die Pandemie sowie für den Kampf gegen die Stigmatisierung

von Betroffenen. Religiöse Organisationen und die interreligiöse Gemeinschaft waren unter den rund 24.000 Teilnehmenden gut repräsentiert.

### Plattform für Menschen mit HIV

„Die Konferenz bot den Menschen viele Möglichkeiten, von ihrer Arbeit zu berichten und das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu HIV und AIDS noch einmal zu stärken“, erklärte Karen Platter, Vorsitzende des Christian Host Committee, dem kanadischen Gast-



geber der Konferenz. „In dieser Hinsicht war die Konferenz ein Erfolg. Sie gibt den Menschen, die sich gegen HIV und AIDS engagieren, neue Energie, ihre Arbeit fortzusetzen und weiterzukämpfen“.

Bischof Johannes Ramashapa von der Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika in Botswana merkte an, dass es der Konferenz gelungen sei, „mehr Menschen mit HIV einzubeziehen und ihnen als Plattform zu dienen“. Dies stelle eine grosse Leistung dar. „Die Konferenz hat mehr Hoffnung gebracht: die Forschung sieht viel versprechend aus, auch wenn wir noch weit von der Entwicklung eines Impfstoffes gegen HIV entfernt sind. Wenn ich jetzt zu meiner Kirche zurückkehre, werde ich mich mehr gegen die Stigmatisierung einsetzen, besonders unter den Pfarrern und Pfarrerinnen“.

## Einsatz religiöser Organisationen

Zur Vorbereitung auf die IAK hatten sich VertreterInnen verschiedener religiöser Organisationen auf ökumenischen und interreligiösen Vorkonferenzen getroffen, auf denen sie ihr Engagement bekräftigten und zu konkreten Massnahmen aufriefen.

Mark S. Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) und Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), der an der gesamten Konferenz teilnahm, erklärte während einer der Podiumsdiskussionen, „als führender Vertreter von 66 Millionen Lutheranerinnen und Lutheranern in der Welt und in meiner Eigenschaft als Kirchenleiter von fünf Millionen lutherischen Christinnen und Christen in den USA verspreche ich öffentlich, mit Ihnen Solidarität zu üben und die Versprechen, die hier gegeben und ausgedrückt wurden, in meine



Karen Platter, Vorsitzende des Christian Host Committee der IAK.  
© EAA/M. Engle

Leitungsfunktionen und meine Rhetorik aufzunehmen“.

„Wenn es für die religiösen Gemeinschaften an der Zeit ist, Versprechen einzulösen, glaube ich, dass es mindestens vier Dimensionen gibt, die für die religiöse Führung von Bedeutung sind: Erstens das Eingestehen unserer Mitschuld, zweitens die Bekanntmachung unserer Fähigkeiten, drittens die Benennung unserer Verantwortung und viertens die Verantwortlichkeit und Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit“, erklärte der LWB-Präsident vor JournalistInnen.

## Sichtbare Präsenz noch verbessern

Der LWB wurde durch eine 21-köpfige Delegation von AIDS-KoordinatorInnen aus seinen Mitgliedskirchen und den Länderprogrammen der Abteilung für Weltdienst (AWD) vertreten. Dr. Sheila Shyamprasad, Programmkoordinatorin für HIV und AIDS der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME), die die Delegation leitete, erklärte, dass die Mitglieder der Delegation vom Informationsaustausch und vom Ausbauen von Netzwerken auf der Konferenz profitiert hätten. Auch wenn die Beteiligung religiöser Organisationen an der IAK „enorm gestiegen ist“, müssten sie ihre sichtbare Präsenz auf solchen Konferenzen noch verbessern, „wenn man bedenkt, was wir auf diesem Gebiet leisten“.

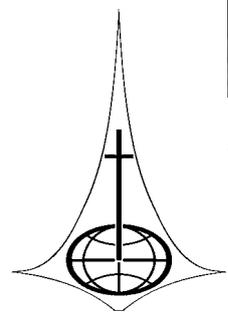
Das Fehlen führender PolitikerInnen auf dieser wichtigen Veranstaltung sei nicht unbemerkt geblieben, berichtete Betty Makoni, Direktorin und Gründerin von „Girl Child Network“, einer Basisorganisation in Simbabwe, die Mädchen in ländlichen Gebieten, darunter auch Opfer sexuellen Missbrauchs, berät und unterstützt. RegierungsvertreterInnen „fehlten auf dieser Konfe-

renz, aber letztlich sind sie diejenigen, die die Politik bestimmen“, so Makoni. Dem Netzwerk wurde für sein beispielhaftes Engagement gegen die Benachteiligung von Frauen der erste „Red Ribbon Award“ der IAK verliehen, eine Auszeichnung mit dem Symbol der roten Schleife.

Diese Auszeichnung soll in Zukunft alle zwei Jahre vergeben werden, um herausragendes Engagement vor Ort zu würdigen und zu feiern, durch das die Verbreitung und die Auswirkungen von HIV und AIDS gemindert werden. Makoni drückte ihre Besorgnis darüber aus, dass sich die Konferenz nicht ausreichend mit dem dringend notwendigen allgemeinen Zugang zu Behandlungsmöglichkeiten befasst habe. „Es gibt viele Menschen,



Buddhistische Teilnehmende meditieren im Zentrum für interreligiöse Zusammenarbeit auf der IAK.  
© EAA/M. Engle





Teilnehmende der IAK-Demonstration der Frauen und Mädchen. © EAA/M. Engle

die noch auf ihre Behandlung warten. Die Zahl der Toten ist besorgniserregend. Die Konferenz hat nicht wirklich ausgedrückt, dass Medikamente unbedingt so bald wie möglich bereitgestellt werden müssen“.

## AIDS 2008 in Mexiko-Stadt

Es bestand der Wunsch nach grösserer lateinamerikanischer Präsenz und einer verstärkten Einbeziehung religiöser Organisationen auf der nächsten Internationalen AIDS-Konferenz, die im August 2008 in Mexiko-Stadt stattfinden wird. Richard Fee,



Linda Hartke, EAA-Koordinatorin. © EAA/M. Engle

Generalsekretär der Presbyterianischen Kirche in Kanada, erklärte, „ich möchte besonders die religiösen Organisationen in Mexiko dazu aufrufen, viel inklusiver zu arbeiten. (...) Meiner Meinung nach gibt es noch Lücken in der Vertretung anderer religiöser Organisationen. Ich hoffe, dass sich das ausweiten lässt.“

Karen Platter betonte, wie wichtig es sei, dass religiöse Gemeinschaften in Bereichen wie der Frauen-, Kinder- und Jugendnetzwerkarbeit sowie in der Hauptkonferenz mehr Berücksichtigung finden. „Ich würde es begrüßen, wenn wir anderen Menschen im Kampf gegen AIDS die Hand reichen und unsere Unterschiede beiseite lassen würden, seien sie theologischer oder moralischer Natur, und uns darum kümmern, was am besten funktioniert“, meinte sie.

Linda Hartke, Koordinatorin des Globalen Ökumenischen Aktionsbündnisses (EAA), fasste zusammen: „Wenn wir etwas bei dieser Konferenz gelernt haben, dann, dass wir zusammenarbeiten müssen. Wir müssen Wege finden, unsere Kooperation auszubauen, und das gilt auch für religiöse Organisationen.“

(Ein Beitrag von LWI-Korrespondentin Julia Heyde unter Einbeziehung von Berichten des EAA-Medienteams in Toronto.)

## Mosambik: Lutherische Kirche ernennt neuen Leitenden Pfarrer

Die Generalversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Mosambik (ELKM) hat während ihrer Tagung Anfang August **Pfr. Jose Mabasso** zum neuen Leitenden Pfarrer der ELKM gewählt.

Der 48-Jährige wird unterstützt von Dekan Hendricks Mavunduse, einem Missionspfarrer aus Simbabwe. Mavunduse hatte im Vorfeld der Wahl im Auftrag des „Joint Mission Board“ als amtierender Leitender Pfarrer der ELKM gewirkt.

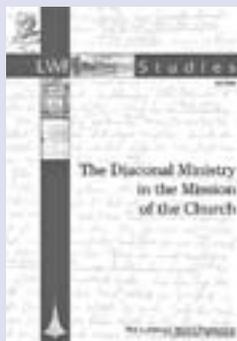
Das neue Oberhaupt der ELKM erhielt seine theologische Ausbildung in Brasilien und Südafrika. 1991 wurde er ordiniert. Er ist verheiratet und hat fünf Kinder.

Die ELKM hat knapp 6.000 Mitglieder in 62 Gemeinden, die sich über drei Distrikte verteilen. Sie hat vier Pfarrer, vier Diakone, zwei Diakoninnen sowie vier Missionare. 1999 trat die Kirche dem LWB bei.

(Ein Bericht von Zelda Cristina Cossa, Mosambik.)

## LWB-Publikation zum diakonischen Amt

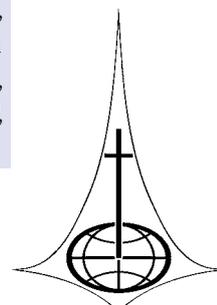
Die Abteilung für Theologie und Studien (ATS) des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat eine englischsprachige Publikation mit dem Titel „The Diaconal Ministry in the Mission of the Church“ (Das diakonische Amt im Auftrag der Kirche) herausgegeben. Die 108-seitige Veröffentlichung beinhaltet die wichtigsten Präsentationen einer weltweiten LWB-Konsultation zum diakonischen Amt in den lutherischen Kirchen, die im November 2005 in São Leopoldo (Brasilien) stattfand. Enthalten ist weiterhin die Abschlusserklärung der Konsultation, in der die VertreterInnen von LWB-Mitgliedskirchen weltweit die Kirchen dazu auffordern, ihre diakonischen Strukturen zu überprüfen und so zu gestalten,



ten, dass sie Diakonie als Kernstück kirchlicher Tätigkeit widerspiegeln.

Auszüge aus regionalen Berichten bieten Einblicke in verschiedene Organisationsformen der diakonischen Arbeit in der lutherischen Gemeinschaft. Die Publikation ist dazu gedacht, zur weiteren Reflexion und Diskussion in den LWB-Mitgliedskirchen anzuregen.

Die Publikation kann bestellt werden bei: LWB-Abteilung für Theologie und Studien, 150 Route de Ferney, Postfach 2100, CH-1211 Genf 2, Schweiz, Tel. +41/22-791 6111, Fax +41/22-791 6630, E-Mail: [liesch@lutheranworld.org](mailto:liesch@lutheranworld.org). Der Preis beträgt 12 CHF, 8 EUR oder 10 USD zuzüglich Porto und Verpackung.



## Neuer EKD-Auslandsbischof Martin Schindehütte ins Amt eingeführt

Der neue Auslandsbischof der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), **Martin Schindehütte**, ist am 7. September in Hannover (Deutschland) in sein Amt eingeführt worden. In einem Abendmahlsgottesdienst in der Herrenhäuser Kirche wurde der bisherige Vizepräsident des Landeskirchenamtes der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers durch den Vorsitzenden des Rates der EKD, Bischof Dr. Wolfgang Huber, in das Amt des Leiters der Hauptabteilung „Ökumene und Auslandsarbeit“ des Kirchenamtes der EKD eingeführt und zum Bischof ernannt. Der 56-Jährige wurde Nachfolger von Bischof Dr. Rolf Koppe (65), der Ende August in den Ruhestand trat und in dem Gottesdienst verabschiedet wurde.

In seiner Predigt mahnte Schindehütte, die evangelische Kirche dürfe nicht den Fehler machen, einer „Ökonomisierung aller Lebensvollzüge“ zu erliegen. Zwar seien die äusseren Strukturen und materiellen Ressourcen wichtig, sie dürften aber niemals Selbstzweck sein. „Geld und Strukturen haben dienende Funktionen, um dem eigentlichen Auftrag gerecht zu werden.“

Schindehütte warnte zudem vor einer zunehmenden sozialen Kälte und rief zu mehr Gottvertrauen auf. „Es geht nicht immer von alleine. Es geht nur gemeinsam. Was Gott tut, bildet sich immer auch ab in dem, was Menschen füreinander tun können“, erklärte der Theologe.

Der 1949 in Kassel geborene Schindehütte studierte Theologie und Sozialpädagogik in Wuppertal und Göttingen (beide Deutschland). Nach seiner Ordination war er Gemeindepfarrer



Der neue EKD-Auslandsbischof Martin Schindehütte (li.) zu seiner Amtseinführung in Hannover zusammen mit dem EKD-Ratsvorsitzenden Bischof Dr. Wolfgang Huber (Mitte) und seinem Amtsvorgänger Bischof i. R. Dr. Rolf Koppe (re.). © epd-bild/Jens Schulze

in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. 1987 wurde er Studienleiter an der Evangelischen Akademie in Hofgeismar (Deutschland). Von 1992 bis 1994 war er im Kirchenamt der EKD in Hannover als Oberkirchenrat für AusländerInnen und ethnische Minderheiten zuständig und anschliessend bis 2002 Leitender Pfarrer einer diakonischen Einrichtung. Seit November 2002 war der Vater von drei Kindern Vizepräsident des Landeskirchenamtes der hannoverschen Landeskirche.

Zur EKD gehören 23 lutherische, reformierte und unierte Landeskirchen in Deutschland mit rund 25,6 Millionen Mitgliedern.

## LWB wendete 2005 rund 80 Millionen US-Dollar für Projekt- und Programmarbeit auf

Die Gesamteinnahmen des Lutherischen Weltbundes (LWB) beliefen sich im Jahr 2005 auf insgesamt 93 Millionen US-Dollar (USD) im Vergleich zu 102 Millionen USD im Vorjahr. Wie aus dem kürzlich veröffentlichten LWB-Jahresbericht 2005 hervorgeht, entfielen dabei rund 11,9 Millionen USD auf den Genfer Koordinierungshaushalt, der vor allem die Personalaufwendungen und Betriebsausgaben des Genfer LWB-Sekretariats umfasst, sowie 81,2 Millionen USD auf die LWB-Projekt- und Programmarbeit.

Die Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen unterstützten die Arbeit des LWB im vergangenen Jahr mit 55 Millionen USD sowie mit 2,9 Millionen USD in Form von Mitgliedsbeiträgen. Von staatlichen Stellen erhielt der LWB 16 Millionen USD, von UN-Organen 7,4 Millionen USD. Weitere Erträge erbrachten Länderprogramme und kurzfristige Geldanlagen etc.

Die Gesamtausgaben des LWB beliefen sich im Jahr 2005 auf rund 92 Millionen USD, verglichen mit 105 Millionen im Jahr 2004. Davon entfielen 12,13 Millionen USD auf den Genfer Koordinierungshaushalt. Für Projekte und Programme des LWB wurden 79,87 Millionen USD aufgewandt. Die Gesamtausgaben des Generalsekretariats beliefen sich im Jahr 2005 auf rund vier Millionen USD, der Abteilung für Theologie und Studien (ATS) auf rund eine Million USD, der Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) auf rund 14

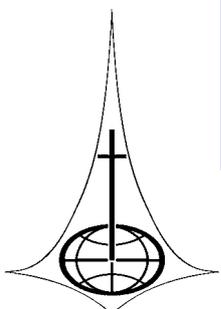
Millionen USD und der Abteilung für Weltdienst (AWD) und ihre Arbeit in 34 Ländern auf rund 73 Millionen USD.

Der Genfer Koordinierungshaushalt verzeichnete im vergangenen Jahr ein Defizit in Höhe von insgesamt 227.000 USD. Gleichzeitig musste der LWB Projektabschreibungen in Höhe von 136.000 USD vornehmen, was zu einem Defizit von insgesamt 363.000 USD führte. Hierbei handelt es sich um Finanzmittel, die für Programme und Projekte des Genfer Generalsekretariats sowie von AME und AWD aufgewandt werden mussten und nicht durch das so genannte B-Budget (Bedarfsliste für Programme und Projekte) gedeckt werden konnten.

Die allgemeinen Reserven des LWB beliefen sich Ende 2005 auf insgesamt 9,67 Millionen USD.

Das Kapital des LWB-Stiftungsfonds belief sich Ende 2005 auf 9,3 Millionen Schweizer Franken (CHF). Seit April 1999 ist der LWB-Stiftungsfonds unter Schweizer Recht im Kanton Genf eingetragen. Er dient in erster Linie zur finanziellen Unterstützung der Arbeit des LWB. Langfristig ist ein Fondsvermögen von 50 Millionen CHF anvisiert.

Den LWB-Jahresbericht 2005 finden Sie in englischer Sprache im Format PDF auf der LWB-Webseite unter: [www.lutheranworld.org/LWF\\_Documents/LWF-Annual\\_Report\\_2005-low.pdf](http://www.lutheranworld.org/LWF_Documents/LWF-Annual_Report_2005-low.pdf)



## Zweiter Kongress leitender Vertreter der Welt- und traditionellen Religionen in Astana eröffnet

Politische Konflikte können nicht mehr nur auf politischer Ebene gelöst werden

*Astana (Kasachstan)/Genf, 13. September 2006 (LWI)* – In der kasachischen Hauptstadt Astana wurde am Dienstag, 12. September, der Zweite Kongress leitender Vertreter der Welt- und traditionellen Religionen eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Präsident der Republik Kasachstan, Nursultan Abischewitsch Nasarbajew, vor den rund 180 Teilnehmenden, politische Konflikte könnten nicht mehr nur auf politischer Ebene gelöst werden. Die Religionen und ihre leitenden VertreterInnen seien ein entscheidender Faktor, um Frieden und Sicherheit auf der Welt zu schaffen, so Nasarbajew.

Der kasachische Präsident zeigte sich glücklich, leitende Vertreter der Welt- und traditionellen Religionen zu treffen, deren wichtigstes Anliegen sei, „alle Menschen dieser Welt zu Frieden, Mitgefühl und Harmonie aufzurufen.“ Nasarbajew regte die Ausrufung eines „Internationalen Jahres der religiösen und kulturellen Toleranz“ durch die Vereinten Nationen an.

27 Delegationen aus 20 Staaten, die die grossen Religionen, einschliesslich des Buddhismus, Christentums, Hinduismus, Islam, Judentums, Shintoismus und Taoismus repräsentieren, sowie VertreterInnen der Vereinten Nationen, der UN-Organisation für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation (UNESCO), des Europäischen Parlaments sowie anderer Institutionen werden sich während des zweitägigen Treffens über Fragen des interreligiösen Dialogs, religiöse Freiheit und die Bedeutung leitender ReligionsvertreterInnen im Blick auf die internationale Sicherheit austauschen.

Zu den Delegierten, die bereits am ersten Kongress im Herbst 2003 teilnahmen, gehört auch der General-



*LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko (li.) mit Dr. Pra Darmokosadzhana aus Thailand, einem Mitglied der buddhistischen Delegation auf dem Zweiten Kongress leitender Vertreter der Welt- und traditionellen Religionen in Astana (Kasachstan). © LWB/R. Karasch*

sekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko. „Ich halte es für wichtig, dass die Agenda für interreligiöse Beziehungen von den leitenden VertreterInnen der Glaubensgemeinschaften selbst bestimmt und nicht von politischen Interessen diktiert werden. Ein Beispiel dafür ist die gegenwärtige Dominanz des Themas „Terrorismus“, betonte Noko, der auch Initiator der Interreligiösen Initiative für Frieden in Afrika (IFAPA) ist. Gleichzeitig müssten leitende ReligionsvertreterInnen auch wahrnehmen, dass auch sie Verantwortung in diesem Bereich tragen, und dass es wichtig sei, diese Verantwortung nicht den Regierungen allein zu überlassen.“

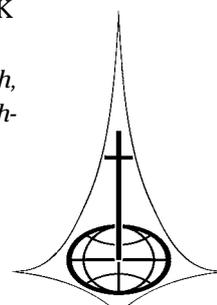
Der Kongress findet in der eigens für den religiösen Gipfel nach Plänen des britischen Architekten Norman Foster zwischen 2004 und 2006 errichteten „Friedenspyramide“ statt. In dem so genannten „Palast für Frieden und Verständigung“ soll auf Wunsch des kasachischen Präsidenten ein Zentrum für Religionsstudien entstehen.

Zur LWB-Delegation gehören neben Noko auch Bischof Juri Nowgorodow von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan (ELKRRK), LWB-Asienreferent Pfr. Dr. Ginda Harahap, die niederländische Journalistin Praxedis Bouwman sowie die Öffentlichkeitsreferentin des Deutschen Nationalkomitees des LWB, Regina Karasch. Im Anschluss an den Kongress wird die Delegation auf Einladung von Bischof Nowgorodow mehrere Gemeinden der ELKRRK in Astana und Kökschetau besuchen.

*(Ein Beitrag von LWI-Korrespondentin Regina Karasch, Deutsches Nationalkomitee des LWB, Ausschuss für Kirchliche Zusammenarbeit und Weltdienst, Stuttgart.)*



*Der Tagungsort: der „Palast für Frieden und Verständigung“ in Astana. © LWB/R. Karasch*



## Religions- und Glaubensfreiheit sind eines der wichtigsten Menschenrechte

LWB-Generalsekretär Noko: Interreligiöse Spannungen sind ernst zu nehmende Bedrohung von Frieden und Gerechtigkeit

Astana (Kasachstan)/Genf, 17. September 2006 (LWI) – Der interreligiöse Dialog und die Zusammenarbeit über religiöse Grenzen hinweg seien das „beste Mittel zur Förderung von religiöser Koexistenz und Solidarität“, betonte der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, auf dem Zweiten Kongress leitender Vertreter der Welt- und traditionellen Religionen in Astana. Interreligiöse Spannungen seien eine ernst zu nehmende Bedrohung von Frieden und Gerechtigkeit und der Abbau dieser Spannungen sowie die Einschränkung intoleranter



Teilnehmende des Zweiten Kongresses leitender Vertreter der Welt- und traditionellen Religionen im „Palast für Frieden und Verständigung“ in Astana. © LWB/R. Karasch

Tendenzen hätten für leitende ReligionsvertreterInnen und religiöse Gemeinschaften oberste Priorität, so Noko in seinem Redebeitrag zum Thema „Religionsfreiheit und gegenseitige Anerkennung“.

Der LWB-Generalsekretär betonte, dass der Glaube eine Eigenschaft sei, die dem menschlichen Wesen innewohne und eine fundamentale Grundlage zur Erfüllung menschlicher Würde darstelle. „Wenn etwas unsere Freiheit angreift, das zu glauben, was wir glauben, und diesen Glauben zu bekennen, so bedroht es den Kern unserer Menschenwürde“, erklärte Noko. Die Religions- und Glaubensfreiheit bilde eines der wichtigsten Menschenrechte, dies werde auch durch die Aufnahme des Prinzips der Religions- und Glaubensfreiheit in den Kanon der internationalen Menschenrechtsgesetzgebung wie die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte sowie den Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte deutlich. Auch in Katastrophenzeiten dürfe die Religions- und Glaubensfreiheit niemals eingeschränkt werden. „In diesen schwierigen und gefährlichen Zeiten würden viele Regierungen gut daran tun, diese unbedingte Verpflichtung nicht zu vergessen“, so Noko.

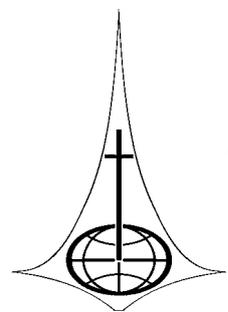
### Vom interreligiösen Dialog zu „Diapraxis“

Es gebe viele Foren für den interreligiösen Dialog, aber es müsse auch sichergestellt werden, dass diese Dialoge angenommen werden und sich auf die Perspektiven und Erfahrungen der Religionsgemeinschaften auswirken, betonte der LWB-Generalsekretär. Dringend sei, noch einen Schritt über den Dialog hinausgehen zu dem, was im Rahmen der Arbeit des LWB „Diapraxis“ – die dialogische Beziehung in Form von praktischer Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Glaubensgemeinschaften beim Herangehen an gemeinsame Herausforderungen – genannt werde. Die Erfahrung der Zusammenarbeit zur Lösung gemeinsamer Probleme ist laut Noko nach dem gegenseitigen Verständnis und der Solidarität sehr viel förderlicher als akademischer Diskurs oder gesetzliche Verbote.

Als eine der wichtigsten Erfahrungen im Blick auf Diapraxis benannte Noko die Teilnahme an der von ihm ins Leben gerufenen Interreligiösen Initiative für Frieden in Afrika (IFAPA). IFAPA ist ein panafrikanisches Netzwerk nationaler und lokaler interreligiöser Räte und Gruppen, leitender ReligionsvertreterInnen und Gemeinschaften, die sich gemeinsam für den Frieden in Afrika einsetzen. Am Ersten (2002) und Zweiten (2005) IFAPA-Gipfel nahmen VertreterInnen der traditionellen afrikanischen Religion, des Bahaismus, Buddhismus, Christentums, Hinduismus, Islam und Judentums in Johannesburg (Südafrika) teil. Ausser dem interreligiösen Dialog konzentrierte sich IFAPA auf die Förderung praktischer, interreligiöser Massnahmen zur Schaffung von Frieden und zum Aufbau einer stabilen Zivilgesellschaft, so Noko.



Mitglieder der Delegation von Jamyang Losantsyumay Tudanzhyuezinima, Vizevorsitzender des gesamtchinesischen Buddhismus-Verbandes. © LWB/R. Karasch



Die Bedeutung eines umfassenden interreligiösen Engagements stelle einen wichtigen Punkt während des IFAPA-Prozesses dar, erklärte der LWB-Generalsekretär. Es sei von grosser Bedeutung, dass keine Glaubensgemeinschaft von der Teilnahme an der Herausforderung einer interreligiösen Zusammenarbeit und der Förderung des gegenseitigen Verständnisses ausgeschlossen oder entschuldigt werde, „da alle Glaubensgemeinschaften auch intolerante Tendenzen innerhalb der eigenen Traditionen bekämpfen müssen“.



*Der sephardische Oberrabbiner Schlomo Amar (li.) und ein Mitglied seiner Delegation während des Kongresses in Astana. © LWB/R. Karasch*

Laut Noko bleiben „Koexistenz und vom Dialog getragene Zusammenarbeit bei der Bewältigung der Probleme, mit denen wir, unabhängig von unserer Religionszugehörigkeit, konfrontiert sind“, der einzig gangbare Weg zum Frieden in der heutigen zersplitterten und friedlosen Welt. „Angesichts der aktuellen Krise sollten wir unser Engagement auf diesem Weg verstärken, anstatt darin nachzulassen.“

### Leitende Religionsvertreter verabschieden Abschlusserklärung

Zum Abschluss ihrer Tagung in Astana verabschiedeten die rund 180 Teilnehmenden eine Erklärung, in der sie

all Formen von Terrorismus auf der Basis, dass Gerechtigkeit niemals durch Angst und Blutvergiessen hergestellt werden könne, verurteilten. Die Anwendung terroristischer Mittel im Namen einer Religion stelle eine Verletzung und einen Verrat dieser Religion dar. Die Delegierten riefen dazu auf, sich gegen Feindschaft, Zwietracht und Hass auszusprechen und für Respekt und Freigebigkeit einzusetzen.

In der Abschlusserklärung äusserten die Delegierten Besorgnis über zunehmende interreligiöse und ethnische Spannungen, die aus einer Ausbeutung religiöser und nationaler Unterschiede hervorgingen und zur Rechtfertigung von Gewalt genutzt

würden. Extremismus und Fanatismus fänden jedoch keinerlei Rechtfertigung auf der Basis des wahrhaften Verständnisses von Religion. Die Berufung aller Religionen fordere stattdessen die Verweigerung jeglicher Gewalt und den Aufruf zu Respekt und friedlicher Koexistenz der Völker und Religionen.

Der Dritte Kongress leitender Vertreter der Welt- und traditionellen Religionen soll im Jahr 2009 stattfinden.

*(Dieser Beitrag basiert auf einem Bericht von LWI-Korrespondentin Regina Karasch.)*

## Aufruf an lutherische Kirchen, theologisches Bewusstsein zu stärken

### Erstes Seminar im Rahmen des LWB-Programms über Theologie im Leben der Kirche

Arusha (Tansania)/Genf, 24. Oktober 2006 (LWI) – „Wir haben in den Kirchen oft so viel zu tun, dass wir es versäumen, unser theologisches Bewusstsein zu vertiefen und dies den Menschen zu vermitteln. Doch wenn wir sie nichts lehren, werden sie an anderen Orten nach Antworten suchen. Unsere Mitmenschen mühen sich ab, doch wir geben ihnen kein fundiertes theologisches Wissen.“

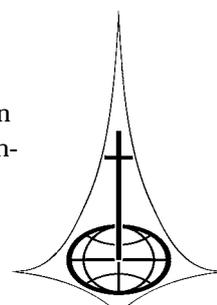
Diese Beobachtungen von Pfr. Dr. Thomas Nyiwe, Präsident der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kameruns, unterstreichen die Bedeutung des Programms „Theologie im Leben der Kirche“ der Abteilung für Theologie und Studien (ATS) des Lutherischen Weltbundes (LWB). Nyiwe gehörte zu einer Reihe von TheologInnen aus verschiedenen afrikanischen Ländern, Deutschland sowie den USA, die vom 9. bis 11. September am ersten Seminar des LWB-Programms zum Thema „Glauben an den dreieinigen Gott bezeugen und leben im Angesicht von Tod und Ungerechtigkeit“ in Arusha (Tansania) teilnahmen.

Die ATS-Tagung wurde zusammen mit der Konsultation zu Armut und Mission der Kirche in Afrika



*Teilnehmende des Seminars zum Thema „Theologie im Leben der Kirche“ in Arusha (Tansania), das von der LWB-Abteilung für Theologie und Studien organisiert wurde. Von li. nach re.: Pfr. Dr. Thomas Nyiwe (Kamerun), Pfr. Dr. Gary Simpson (USA), Bischof Musawenkosi Biyela (Südafrika), Dr. Benjamin Simon (Deutschland/Tansania), Pfr. Dr. Sylvester Kahakwa (Tansania), Pfarrerin Dr. Anastasia Boniface-Malle (Kenia/Tansania) und Dr. Teresa Swan Tuite (USA). © LWB/K. Bloomquist*

veranstaltet und von der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) organisiert. Die Evangelisch-



Lutherische Kirche in Tansania (ELKT) richtete beide Veranstaltungen aus (siehe [www.lutheranworld.org/News/LWI/DE/1996.DE.html](http://www.lutheranworld.org/News/LWI/DE/1996.DE.html)).



Bischof Musawenkosi Biyele aus Südafrika während des LWB/ATS-Seminars in Arusha. Re. von ihm: Pfarrerin Dr. Anastasia Boniface-Malle von der Vereinigten Bibelgesellschaft von Kenia und Pfr. Dr. Sylvester Kahakwa vom theologischen Seminar in Makumira (Tansania). © LWB/K. Bloomquist

## Das Falsche beim Namen nennen

Laut Pfarrerin Dr. Anastasia Boniface-Malle von der United Bible Society in Kenia „sprechen wir in unseren Kirchen normalerweise nicht über die wirklichen Lebensfragen der Menschen, obwohl dies im Alten Testament durchaus der Fall war. Auch Luther tat dies, einschliesslich der Klage“. Ihre Ansichten über die Klage in den Psalmen wurden während des Seminars zu einem der Diskussionsschwerpunkte.

„Durch Benennung und Transformation bereichert die Klage die Gemeinschaft. Sie soll öffentlich machen, was sich sonst in Verzweiflung wandeln würde. Innerhalb der Gemeinschaft zu benennen, was falsch ist, und Gott anzuflehen, das Falsche zu richten, führt uns zur Transformation“, so Malle.

Prof. Gary Simpson vom Luther-Seminar in St Paul (Minnesota/USA) wies darauf hin, dass in den Gottesdiensten namentlich für Kranke gebetet werde, dass die Namen der Armen jedoch Erwähnung fänden. „Warum nicht? Wie müssen wir dies angesichts unseres Glaubens hinterfragen? Das ist die Besonderheit der Wehklage!“ Rodgers Sabuni, Laientheologe der ELKT, gab zu bedenken: „Wenn wir der Wehklage mehr Raum geben, werden wir dann auch damit umgehen können? Zu dieser Art von Gebet gehört Verantwortungsgefühl.“

## Barmherzige Nächstenliebe

Es wurde angeregt, dass die derzeitige Kernfrage nicht die Frage Luthers sei, wie ein barmherziger Gott gefunden werden, sondern wie man eine/einen barmherzige/n Nächste/n finden und selbst eine/r sein könne. „Wie können wir Lutheranerinnen und Lutheraner unsere barmherzige Nächstenliebe im Angesicht der Armut

verstärken? Schliesslich gehört Nächstenliebe zum innersten Wesen der Kirche“, betonte Simpson.

Die Teilnehmenden merkten an, dass die Kultur des Teilens in Afrika ausgehöhlt sei, besonders im Zusammenhang mit den Kräften der Globalisierung. Nyiwe, der auch stellvertretender Vorsitzender des LWB-Programmausschusses für Theologie und Studien ist, erklärte: „Wenn die Menschen sich wieder ihren Traditionen zuwenden, organisieren sie sich nach ethnischen Gesichtspunkten und verstärken so die Gruppenidentität, anstatt ein Leben des Teilens in der Kirche zu führen“. Doch, so Simpson weiter, „der dreieinige Gott besteht im Reichtum der dreieinigen Gemeinschaft; wir teilen in der Communion der Dreieinigkeit – um einer Welt willen, in der die Macht geteilt wird.“

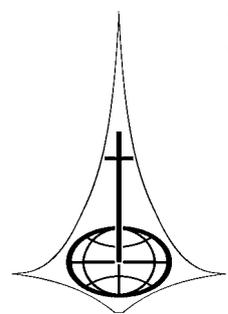
Bischof Musa Biyele von der Ostdiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika erklärte, dass die Nächstenliebe jenseits der Rechtfertigung, welche von Teilen und Beistand geprägt sei, oft vergessen werde. „Wie oft predigen wir darüber vor Reichen und Armen?“ fragte er. Er merkte auch an, dass „die afrikanischen Lutheranerinnen und Lutheraner im Bereich der Symbolik schwach sind. Wir müssen unsere Gottesverehrung wandeln, um anzugehen, was in unserer Gesellschaft geschieht.“ Teresa Swan Tuite, Yale University und Bates College (USA), betonte, dass „Riten wie der Friedensgruss unter theologischen Gesichtspunkten betrachtet werden müssen. Es gibt viele Wege, wie ‚Theologinnen und Theologen‘ dies in den Gemeinden tun können.“

Pfr. Dr. Benjamin Simon vom Theologischen Seminar des Makumira University College in Tansania betonte, es sei wichtig, dass die Kirchen an den Aufgaben von Zivilgesellschaft und Regierung bei der Armutsbekämpfung in Afrika beteiligt seien, und erklärte: „Dort, wo politische Parteien oftmals versagen, können Kirchen die Interessen von Randgruppen, die schwer zu mobilisieren und zu erreichen sind, wecken und repräsentieren.“

Pfr. Dr. Sylvester Kahakwa, ebenfalls vom Theologischen Seminar des Makumira University College, merkte an, dass „das Wesen des lutherischen Glaubens bei den gewöhnlichen Kirchenmitgliedern nicht sehr bekannt oder geschätzt ist, so dass die Menschen schnell anderen Aufrufen folgen.“ Von grosser Bedeutung sei daher, „auf neue Weise zu predigen und die lutherische Theologie so zu interpretieren, dass sie lebendig wird.“

Weitere Beiträge zu diesem Seminar stehen im Diskussionsforum [www.luthersem.edu/lwfdiscuss](http://www.luthersem.edu/lwfdiscuss) zur Verfügung. Eine theologische Konsultation über den zweiten Schwerpunkt des Programms mit dem Titel „Jenseits der Toleranz: eine Bewertung und Antwort auf die neuen Herausforderungen der christlich-muslimischen Beziehungen“ wird vom 1. bis 3. Dezember 2006 in Breklum (Deutschland) stattfinden. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an folgende E-Mail-Adresse: [ssi@lutheranworld.org](mailto:ssi@lutheranworld.org).

Weitere Informationen finden Sie in englischer Sprache unter: [www.lutheranworld.org/What\\_We\\_Do/DTS/DTS-TLC.html](http://www.lutheranworld.org/What_We_Do/DTS/DTS-TLC.html)

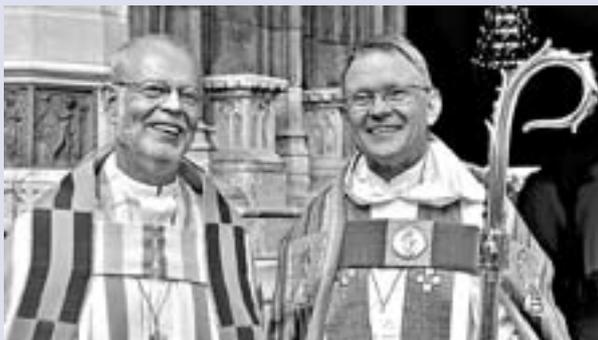


## Neuer Erzbischof der Schwedischen Kirche eingesetzt

Am 2. September wurde **Erzbischof Anders Wejryd** in das Amt des Erzbischofs der Schwedischen Kirche eingeführt.

Am Gottesdienst zur Amtseinführung des neuen Oberhauptes der Schwedischen Kirche in der Kathedrale von Uppsala (Schweden) nahmen laut einer Pressemitteilung der Kirche sehr viele Kirchenmitglieder und Gäste teil. Unter den geladenen Gästen waren das Königspaar von Schweden, BischöfInnen aus über 50 Ländern, LeiterInnen anderer Kirchen in Schweden sowie VertreterInnen des Lutherischen Weltbundes (LWB) und des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). An der Amtseinführung nahm auch LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko teil.

Wejryd (58) war am 30. März zum Erzbischof von Uppsala und damit zum neuen Oberhaupt der Schwedischen Kirche gewählt worden. Als 69. Erzbischof der Schwedischen Kirche ist er der Nachfolger von Erzbischof K.G. Hammar, der der Kirche seit 1997 vorstand.



*K. G. Hammar (li.), Erzbischof em. der Schwedischen Kirche, und der neue Erzbischof Anders Wejryd (re.). © J. Elfström/IKON*

Er ist Mitglied des LWB-Rates und seit 2003 Vorsitzender des LWB-Projektkomitees.

Wejryd ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.

Die Schwedische Kirche ist mit knapp sieben Millionen Mitgliedern die grösste LWB-Mitgliedskirche.

## Duane Poppe ist neuer AWD-Programmleiter für nachhaltige Entwicklung und Umwelt

**Duane Alan Poppe** ist seit Anfang Oktober Programmreferent für nachhaltige Entwicklung und Umwelt der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB). Der 56-Jährige ist Nachfolger von Rudelmar Bueno de Faria, der seit April dieses Jahres AWD-Koordinator für Programmabwicklung ist.

Bevor der gebürtiger US-Amerikaner die neue Stelle im LWB-Sekretariat in Genf übernahm, war er 18 Jahre lang in verschiedenen Positionen in LWB/AWD-Aussenstellen tätig. So war er von 1998 bis Juni 2006 Vertreter des AWD-Länderprogramms in Tansania und Direktor des Christlichen Flüchtlingsdienstes Tanganjika (TCRS).

Weiterhin war er von 1994 bis 1997 Vertreter des AWD-Länderprogramms in Nepal und von 1991 bis 1993 AWD-



*Duane Poppe.  
© LWB/Securitas*

Programmkordinator in Nepal. Im Rahmen dieses Programms war er von 1988 bis 1990 als Projektmanager für zwei AWD-Programme für landwirtschaftliche Entwicklung zuständig.

Vor seiner Tätigkeit beim LWB war Poppe von 1981 bis 1984 Leiter von Andhi Khola, einem integrierten, ländlichen Entwicklungsprogramm in Nepal. Von 1975 bis 1978 war er an kleineren, hydroelektrischen Trinkwasserversorgungs- und Bewässerungsvorhaben im ländlichen Raum beteiligt. Von 1979 bis 1987 arbeitete er als Ingenieur in Canterbury (England) sowie in Kalifornien (USA).

Poppe hat einen Master of Science in Wasserhaushaltsplanung und Wassermanagement und einen Bachelor of Science in Bauwesen von der University of California.

Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

## Elsa Moreno ist neue AWD-Programmreferentin für Nothilfe und Flüchtlinge

Seit Anfang November ist **Elsa Moreno** Programmreferentin für Nothilfe und Flüchtlinge der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB). Die 52-Jährige ist Nachfolgerin von Neville Pradhan, der den LWB im Juni 2006 verlassen hat und im September Interimsdirektor des AWD-Länderprogramms in Indien wurde.

Moreno stammt aus Kolumbien und war seit November 1999 als Programmreferentin bei ACT International (Action by Churches Together - Kirchen helfen gemeinsam) unter anderem für die Vorbereitung und Folgemaassnahmen humanitärer Hilfsaktionen sowie Fundraising verantwortlich. Zuvor war sie 1998 und 1999 als Programmreferentin für das Hilfswerk der norwegischen Kirchen NCA (Norwegian Church Aid) in Guatemala

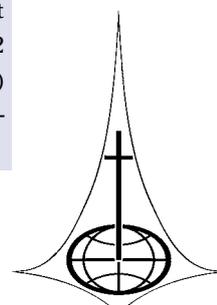


*Elsa Moreno.  
© ACT International*

tätig. Von 1994 bis 1997 arbeitete sie als Sozialforscherin an der Lateinamerikanischen Fakultät für Sozialwissenschaften (FLASCO) in San José (Costa Rica). Von 1987 bis 1991 war sie Sonderberaterin der Europäischen Union in Costa Rica. Von 1975 bis 1987 als Direktorin und Finanzchefin von zwei Genossenschaften in Bogota (Kolumbien) tätig.

Moreno hat ein internationales Diplom in Humanitärer Hilfe der Universität Genf (2002). 1997 absolvierte sie einen Postgraduierten-Kurs für Genderstudien und Entwicklung an der Universität London (Grossbritannien). Sie studierte von 1972

bis 1976 Volkswirtschaft an der Universität Bogota (Kolumbien) sowie anschliessend Management von Nonprofit-Organisationen an der St. Thomas Aquino-Universität in Bogota.



## FEATURE: Verstärkte Initiativen zur Unterbindung sexueller Ausbeutung

Zielgruppen der Kampagne: Mitarbeitende und LagerbewohnerInnen

*Kakuma (Kenia)/Genf, 24. Oktober 2006 (LWI)*

– Zusammen mit manchen Gehaltszetteln erhielten Mitarbeitende der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB) im Flüchtlingslager Kakuma in Nordkenia im vergangenen Jahr die dringende Aufforderung, sämtliche Fälle mutmasslicher sexueller Ausbeutung und sexuellen Missbrauchs am Arbeitsplatz zu melden. Sie wurden darüber informiert, wie und wo Beschwerden über sexuellen Missbrauch eingereicht werden könnten und wie die Vertraulichkeit im Umgang mit solchen Fällen gewährleistet werde. Es handelt sich hier um eine für dieses Lager, das seit 1992 besteht, relativ neue Initiative.

Unter den an der Verwaltung des Lagers Kakuma beteiligten Organisationen trägt das Kenia/Sudan-Programm der AWD die Leitungsverantwortung. Seine Rolle ist definiert in einer gemeinsamen Vereinbarung mit dem Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) und der kenianischen Regierung. Gegenwärtig leben in Kakuma mehr als 94.000 Flüchtlinge, die mehrheitlich aus dem Sudan, Somalia und Äthiopien stammen.

Die Anstrengungen, sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch im Lager vorzubeugen, sind Teil umfassender Aktivitäten des LWB im Rahmen seiner Verpflichtung im Blick auf die Initiative der Vereinten Nationen und anderer internationaler Organisationen, einen Verhaltenskodex zur Vorbeugung sexueller Ausbeutung und sexuellen Missbrauchs (Prevention of Sexual Exploitation and Abuse, PSEA) durchzusetzen. Als international anerkanntes Nothilfe- und Entwicklungsorgan des LWB wirkt die AWD an der Arbeit der „Inter-Agency Standing Committee Task Force on Sexual Exploitation and Abuse“ (Arbeitsgruppe des organisationsübergreifenden ständigen Ausschusses zum Thema sexuelle Ausbeutung und sexueller Missbrauch) mit. In einem Aktionsplan der Arbeitsgruppe vom Juli 2002 werden Empfehlungen zur Vorbeugung gegen sexuelle Ausbeutung und sexuellen Missbrauch in humanitären Krisen gemacht, mit Schwerpunkt auf der Vorbeugung gegen sexuelle Ausbeutung durch humanitäres Personal und den Missbrauch humanitärer Hilfsleistungen zum Zweck sexueller Ausbeutung.

Innerhalb des LWB wurde 2005 offiziell ein Verhaltenskodex im Blick auf Machtmi-



*Ausgabe von Öl im Flüchtlingslager Kakuma in Turkana, Nordkenia.  
© LWB/AWD-Kenia/Sudan/B. Waddell*

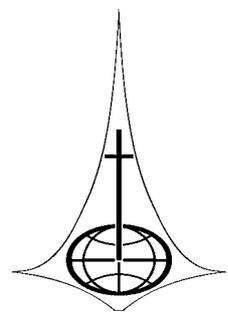
ssbrauch und sexuelle Ausbeutung eingeführt, der für alle Mitarbeitende im LWB-Sekretariat sowie den Aussenstellen gilt. Der „LWF Staff Code of Conduct Regarding Abuse of Power and Sexual Exploitation“ berücksichtigt, dass der LWB in einem internationalen, multikulturellen Umfeld tätig und vor Ort häufig mit komplexen Situationen und gefährdeten Bevölkerungsgruppen konfrontiert ist. Die Präsenz der AWD in 34 Ländern wird durch mehr als 3.000 Mitarbeitende gewährleistet, die der lokalen Bevölkerung unerlässliche Unterstützung geben.

### Ausbildung von MultiplikatorInnen

Im Lager Kakuma konzentrieren sich die PSEA-Kontaktpersonen auf die Information des Personals über den Verhaltenskodex sowie die Aufklärung über relevante Fragestellungen, über die Mitarbeitende wie LagerbewohnerInnen informiert sein sollten. Aus der PSEA-Aufklärung, die das International Rescue Committee (IRC) organisiert, ist eine Lenkungsgruppe entstanden, in der 24 operationelle Organisationen vertreten sind, die in Partnerschaft mit der kenianischen Regierung an der nationalen Kampagne mitwirken. Mit Unterstützung des Internationalen Rates der freien Wohlfahrtsverbände (International Council of Voluntary Agencies, ICVA) ist eine beim AWD-Kenia/Sudan-Programm angestellte Person ausgebildet worden,



*Das Weben von Teppichen gehörte zu den einkommenschaffenden Massnahmen im Lager Kakuma, die von LWB/AWD geleitet wurden.  
© LWB/AWD-Kenia/Sudan/B. Waddell*



die Untersuchung mutmasslicher Fälle von PSEA durchzuführen.

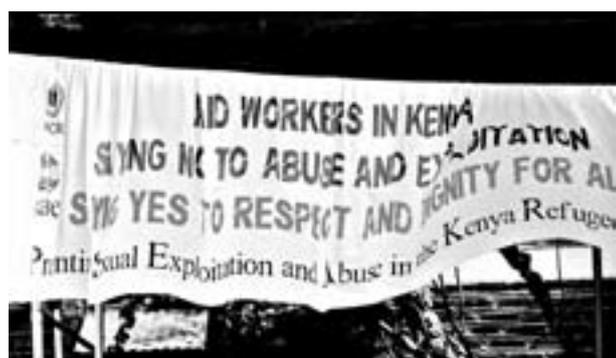
Während der monatlichen PSEA-Koordinationsitzungen berichten die Organisationen über durchgeführte Aktivitäten, diskutieren und koordinieren geplante Massnahmen und tauschen sich über die besten Ansätze im Umgang mit der Problematik aus. Vom IRC für den Zeitraum August 2005 bis Juli 2006 gesammelte Daten belegen, dass mehr Fälle von sexuellem Missbrauch und sexueller Ausbeutung gemeldet wurden. Zehn solche Meldungen kamen aus dem Flüchtlingslager Dadaab im Nordosten



*Einige der Aufklärungs- und Kommunikationsmaterialien über PSEA, die an teilnehmende Organisationen des kenianischen Flüchtlingsprogramms verteilt wurden.*

© LWB/AWD-Kenia/Sudan/C. DeGrucio

Kenias, acht aus Kakuma. Eine Auswertung der Erfolge und Herausforderungen des vergangenen Jahres ergab, dass einige Organisationen intern über ausreichende Kapazitäten verfügen, um selbst mutmassliche Missbrauchsfälle aufzuklären, während andere Organisationen auf externe Unterstützung angewiesen sind. Weiterhin zeigte die Auswertung, dass die vereinbarten Berichterstattungsverfahren von den Organisationen



*Dieses Transparent gehörte zu den Materialien zur Bewusstseinsbildung und Prävention zum Thema sexuelle Ausbeutung und Missbrauch, die im Rahmen des internationalen Frauentages im Flüchtlingslager Kakuma zum Einsatz kamen. © LWB/AWD-Kenia/Sudan/B. Waddell*

zwar nicht immer konsequent angewendet, die sich ergebenden Untersuchungen jedoch auf der Grundlage der geltenden Verfahrensregeln durchgeführt wurden.

Zurzeit wird bei der Information neuer sowie langjähriger Mitarbeitender des AWD-Kenia/Sudan-Programms der Entwurf eines PSEA-Handbuchs eingesetzt.

## Vermittlung von Informationen

Die Vermittlung von Informationen bleibt wesentlicher Teil der Arbeit, da die Konzepte des LWB-Verhaltenskodex und der PSEA-Kampagne allen Beteiligten kontinuierlich nahe gebracht werden müssen. Ein so genanntes „BotschafterInnen-Komitee“ vermittelt verschiedene solche Botschaften. Der Slogan für die Periode 2005/2006, „Weg mit sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch aus dem kenianischen Flücht-

lingsprogramm“ wurde auf Aufklebern, Tassen, Postern und T-Shirts überall im Lager Kakuma verbreitet.

In einem Lager mit 24 Grund- und vier Sekundarschulen hat auch die Bewusstseinsbildung durch das Bildungssystem einen hohen Stellenwert. 2006 führte LWB/AWD PSEA-Seminare für SchulleiterInnen durch, die unter anderem auch die Frage behandelten, wie die Problematik im Lehrplan berücksichtigt werden könne.

Als verantwortliche Organisation im Lager Kakuma fördert LWB/AWD-Kenia/Sudan kontinuierlich den Dialog in diesem multikulturellen, multireligi-

ösen Umfeld und berät LagerbewohnerInnen, wie mit Missbrauchsfällen und ihrer Meldung umzugehen sei. So werden Flugblätter verteilt, die die verschiedenen Formen verbotener sexueller oder missbräuchlicher Kontakte definieren und erklären.

Eine englischsprachige Version von Informationsblättern zu PSEA wurde an die in Kakuma aktiven LWB/AWD-Mitarbeitenden verteilt. Zu ihnen gehören 184 kenianische Mitarbeitende, 1.619 Flüchtlinge sowie Kurzzeitpersonal. In den fünf Hauptsprachen des Lagers, Englisch, Französisch, Kisuaheli, Amharisch und Arabisch sind zudem Exemplare des „Kenianischen Verhaltenskodex für humanitäres Personal im kenianischen Flüchtlingsprogramm“ verfügbar.

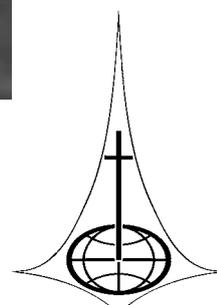
Weitere Informationen zum LWB/AWD-Kenia/Sudan-Programm finden Sie unter: [www.lutheranworld.org/Arbeitsfelder/Awd/Laenderprogramme/AWD-Kenia-Sudan.html](http://www.lutheranworld.org/Arbeitsfelder/Awd/Laenderprogramme/AWD-Kenia-Sudan.html)

*(Ein Beitrag des für das PSEA-Programm im Lager Kakuma verantwortlichen LWB/AWD-Personals.)*

**Dieser Beitrag gehört zu einer Feature-Serie der Lutherischen Welt-Information (LWI) zum Thema der Zehnten LWB-Vollversammlung 2003 „Zur Heilung der Welt“.**



*Training für GrundschullehrerInnen im Lager Kakuma: PSEA ist integraler Bestandteil des Unterrichts. © LWB/AWD-Kenia/Sudan/C. DeGrucio*



## Kanadische und isländische Kirche unterzeichnen Abkommen

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada (ELKIK) und die Evangelisch-Lutherische Kirche Islands (ELKI) haben eine „Gemeinsame Absichtserklärung“ unterzeichnet, die es PfarrernInnen und DiakonInnen beider Kirchen ermöglichen soll, ihrer Berufung in beiden Ländern nachzugehen. Das Abkommen wurde während einer Tagung des Nationalen Kirchenrates der ELKIK, die vom 14. bis 16. September in Winnipeg (Manitoba/Kanada) stattfand, unterzeichnet.

„Unsere beiden Kirchen gehören zwar unterschiedlichen Regionen des Lutherischen Weltbundes (LWB) an, haben aber viele wichtige Charakteristika gemeinsam, wie zum Beispiel die Zahl unserer Mitglieder“, erklärte ELKIK-Nationalbischof Raymond Schultz. Er erwarte, dass die Partnerschaft „weit über den Austausch von Geistlichen hinausgehen wird“ und dass beide Kirchen „neue Wege voneinander lernen, um effektive Vermittlerinnen des Evangeliums in einem grösseren Kontext zu sein“.

ELKI-Bischof Karl Sigurbjörnsson betonte: „Ich bin dankbar für den Meilenstein, an dem die ELKIK und die ELKI nun stehen. Ein Abkommen einzugehen wird unsere Beziehung vertiefen.“



Der kanadische Bischof Raymond Schultz und Bischof Karl Sigurbjörnsson aus Island unterzeichnen die „Gemeinsame Absichtserklärung“ zwischen beiden lutherischen Kirchen in Winnipeg (Manitoba/Kanada). © ELKIK/T. Gallop

Die ELKI hat über 250.000 Mitglieder; das entspricht über 80 Prozent der isländischen Bevölkerung. Sie trat dem LWB 1947 bei. Die ELKIK, mit rund 182.000 Mitgliedern Kanadas grösste lutherische Kirche, ist seit 1986 Mitglied des LWB.

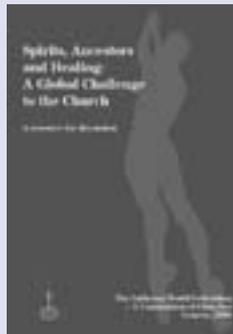
Die „Gemeinsame Absichtserklärung“ zwischen beiden Kirchen steht auf der Webseite der ELKIK (in englischer Sprache) zur Verfügung: [www.elcic.ca/ELCICandELCICAgreement.pdf](http://www.elcic.ca/ELCICandELCICAgreement.pdf)

(Nach ELKIK News)

## Neue LWB-Publikation zum Thema Geister, Vorfahren und Heilung

„Geister, Vorfahren und Heilung: Eine globale Herausforderung für die Kirche“ lautet der Titel einer neuen englischsprachigen Publikation des Lutherischen Weltbundes (LWB), die mit dem Ziel veröffentlicht wurde, eine offene Atmosphäre für Diskussion und Dialog über Geister, Vorfahren und Heilung in den LWB-Mitgliedskirchen zu schaffen. Diese Studie wurde vom Referat „Die Kirche und Menschen anderer Glaubensrichtungen“ der LWB-Abteilung für Theologie und Studien (ATS) verfasst und widmet sich den Fragen, warum immer mehr ChristInnen Zuflucht in spiritualistischen Bewegungen und traditionellen, indigenen Religionen suchen, welche Folgen sich daraus ergeben und welche seelsorglichen und theologischen Fragen dies aufwirft.

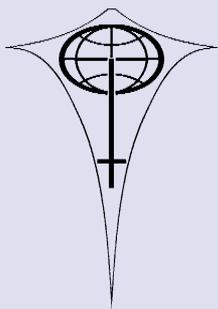
Zu diesen Fragen organisierte die ATS zwischen 2004 und 2006 vier regionale Seminare in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika, deren Ergebnisse bereits in drei Publikationen veröffentlicht wurden: „Espiritualismo/Espiritismo: Desafios para a Igreja na América Latina“ (Spiritualismus/Spiritismus: Eine Herausforderung für die Kirche Lateinamerikas) [FLM Estudos



01/2004], „Spiritualism: A Challenge to the Churches in Europe“ (Spiritismus: Eine Herausforderung für die Kirchen Europas) [LWF Studies 02/2004] und „Ancestors, Spirits and Healing in Africa and Asia: A Challenge to the Church“ (Vorfahren, Geister und Heilung in Afrika und Asien: Eine Herausforderung für die Kirche) [LWF Studies 01/2005].

Die neue, 56 Seiten umfassende Publikation resultiert aus den Beratungen, die auf der abschliessenden internationalen Konsultation in Berlin im Januar 2005 stattfanden. Dort wurden die Ergebnisse der regionalen Seminare und die sich daraus ergebenden Folgen diskutiert.

Die Broschüre, herausgegeben von Pfr. Dr. Ingo Wulfhorst, ATS-Studienreferent für „Die Kirche und Menschen anderer Glaubensrichtungen“ von 2001 bis 2006, kann angefordert werden bei: LWB-Abteilung für Theologie und Studien, 150 route de Ferney, Postfach 2100, CH-1211 Genf 2, Schweiz, Tel. +41/22-791 61 11, Fax +41/22-791 66 30, E-Mail: [liesch@lutheranworld.org](mailto:liesch@lutheranworld.org). Die Broschüre ist kostenfrei, bei Grossbestellungen müssen die Kosten für Porto und Verpackung übernommen werden.



Herausgegeben von:  
Lutherischer Weltbund  
150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2, Schweiz  
Telefon +41/22-791 61 11  
Fax +41/22-791 66 30  
E-Mail: [info@lutheranworld.org](mailto:info@lutheranworld.org)  
[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)